

## **Ein realer digitaler Krimi– Vortrag aus der Praxis eines IT-Forensikers über die Gefahren im Netz**

Betrügereien, gehackte Accounts, Fake-News, Hass und Hetze, Kinderpornographie. Dass im Internet die eine oder andere Gefahr lauert, war den meisten der rund 60 Schülerinnen aus der 9. und 10. Klasse sowie einigen Lehrkräften der Wirtschaftsschule Bad Wörishofen bewusst. Was aber macht ein IT-Forensiker und wie werden Verbrechen im Netz in der Praxis aufgeklärt?

Dazu gab der Sachverständige für IT-Forensik Carlos von Farkas in einem spannenden Vortrag im Rahmen eines Medienprojekttages Auskunft. Als IT-Sachverständiger wird von Farkas von Staatsanwaltschaften und Polizei deutschlandweit beauftragt, wenn es darum geht, Smartphones und PCs auszuwerten, um das Verhalten von Opfern und Tätern vor einem Verbrechen zu analysieren und Beweise sicher zu stellen. Eine leider immer größere Rolle in seiner täglichen Arbeit spielen dabei Formen sexualisierter Gewalt, insbesondere gegenüber Kindern und Jugendlichen.

Ziel der Veranstaltung war es, die Jugendlichen für die Gefahren im Netz zu sensibilisieren, ohne digitale Medien zu verteufeln. Die digitale Seite unseres Alltags werde nicht mehr weggehen, so von Farkas. Aber wie in der analogen Welt müsse man sich auch in der digitalen Umwelt im Klaren sein, dass Gefahren und Risiken lauern und wir Opfer von Verbrechen werden können. Wie im Analogen müssen wir auch im Digitalen ein Bewusstsein für gefährliche Situationen entwickeln, um angemessen zu reagieren.

Eindrücklich und mit realen Chatverläufen veranschaulichte der IT-Forensiker den Jugendlichen u. a. wie pädophile Sexualstraftäter Kontakt mit Jugendlichen aufnehmen. Das Muster sei in vielen der Fälle ähnlich. Mit gefälschten Profilen erschleichen sich erwachsene Täter, die sich in der Regel als (fast) Gleichaltrige ausgeben, das Vertrauen der Opfer. Sie zeigen Verständnis, geben die oft ersehnte Zuneigung, indem sie Geschenke machen, sich über Geheimnisse austauschen und schließlich die Opfer dazu bringen, erste intime Fotos zu teilen. Ist erstmal ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen Täter und Opfer aufgebaut, werde in einem meisten Fällen Druck aufgebaut, um an mehr pornographisches Material zu kommen. Ein Teufelskreis aus dem viele Kinder und Jugendliche nicht mehr herauskommen. Im schlimmsten Fall versuchen die Täter den Kontakt in die analoge Welt zu verlagern und es komme bei realen Treffen zu jenen Sexualstraftaten, die die Öffentlichkeit leider immer wieder erschüttern.

Aber wie können sich Jugendliche vor dieser Gefahr schützen?

Für Kinder und Jugendliche aber auch für deren Eltern bedeute dies in einem ersten Schritt, sich klar zu machen, dass auch im Netz Menschen unterwegs sind, mit denen man „nicht mitgehen“ sollte. Er halte nicht viel davon, wenn Eltern Jugendlichen den Zugang zum Internet als Straf- und Erziehungsmaßnahme pauschal verwehren, so von Farkas. Dazu sei es viel zu sehr elementarer Teil unseres Alltags geworden. Kinder und Jugendliche sollten aber dazu befähigt werden, eine gesunde Skepsis gegenüber Internetkontakten zu entwickeln und bei bestimmten Verhaltensweisen hellhörig zu werden. „Niemand kommt schließlich auf die Idee, wildfremden Männern auf dem Münchener Marienplatz auf Nachfrage ein Nacktfoto von sich zu geben. In der Anonymität des Internets ist die Hemmschwelle bei vielen Menschen leider deutlich niedriger“. Eine offenere Kommunikation über Erfahrungen im Netz, insbesondere mit realen Vertrauenspersonen könne dabei helfen, Gefahren besser einzuschätzen und sich durch entsprechendes Verhalten selbst zu schützen. Wie in anderen Bereichen des Lebens gilt auch in der Online-Welt. Es lässt sich nicht vollends vermeiden, im Netz schlechte Erfahrungen zu machen. Mit einem sensiblen Umgang mit persönlichen Daten und einem gesunden Maß an Skepsis lassen sich auch diese neuen, digitalen Lebensrisiken in den Griff bekommen.